



Ergebnisse Wahlprüfsteine erfragt von MoorlIA

Kandidatinnen und Kandidaten für Bürgermeisterämter

Thema:		Verantwortung für Wiedervernässung konkret übernehmen	Nutzungskonflikte angehen – keine weitere moorzerstörende Nutzung von Moorböden	Emissionen aus Landwirtschaft/Baumschulen jetzt angehen
Fragen:		Welche Möglichkeiten der Reduzierung von THG-Emissionen aus Moorböden wollen Sie konkret nutzen, um die Bilanz des gesamten Ammerlandes zu verbessern? Werden Sie sich für die Festlegung von Flächenzielen Moorvernässung (Moorgebiet, Aktivität) als Sofortmaßnahme, langfristig als Handlungsschwerpunkt einsetzen?	Gerade Moorgebiete mit hoher Rest-Torfmächtigkeit sollen nun für Windkraft- und Photovoltaikanlagen genutzt werden, dazu kommen weitere Infrastrukturvorhaben, die unsere Moore zerstören werden. Wie werden Sie Ammerländer Moorgebiete vor irreversiblen Flächenbeanspruchungen schützen? Wie wollen Sie dafür sorgen, dass die anstehenden Baumaßnahmen für EE-Anlagen und Infrastruktur (Leitungen, Bau-Wege) moorschonend und naturverträglich umgesetzt werden?	Moorböden in Ihrer Gemeinde werden vor allem von intensiver Landwirtschaft und Baumschulwirtschaft genutzt, mit entsprechend hohen THG-Emissionen. Wo sehen Sie Ihre Verantwortung für die Wieder-Vernässung der Moorböden in Ihrer Gemeinde? Was muss Ihrer Meinung nach wann von Landwirtschaft und Baumschulen getan werden? Wie wollen Sie die Bereitschaft von Flächeneigentümern zur Vernässung erreichen? Wie wollen Sie den Transformationsprozess der regionalen Landwirtschaft zur moorschonenden Betriebsweise fördern, unterstützen und begleiten?

Antworten (alphabetisch nach Parteien geordnet):

Apen				
Matthias Huber	SPD	Die Gemeinde Apen erarbeitet derzeit ein bürgergetragenes Klimaschutzkonzept. Auch das Thema Moorschutz und ggf. Wiedervernässung wird hier behandelt werden. Ich würde mich dem Konzept und den Maßnahmen aus diesem Konzept, wenn es vom Rat beschlossen wird, natürlich im Sinne der Gemeinde verpflichtet fühlen und als Bürgermeister die Vorgaben und Ziele des Konzeptes einhalten und in dem Sinne handeln und arbeiten. Das Moorkataster des Ammerlandes weist bei uns trotz oder gerade aufgrund der „Fehnkultur“ keine nennenswerten Flächen mit Potential aus. Daher kann ich Ihnen diese Frage zum aktuellen Zeitpunkt nicht beantworten. Allerdings sind viele Aspekte im Rahmen der Raumplanung-, Flächennutzungs- und Bauleitplanung zu berücksichtigen. Die Gemeinde Apen ist mit 77 qkm die kleinste (Fläche) Gemeinde des Ammerlandes und zeichnet sich in den ehem. Moorgebieten durch eine hohe Besiedlung aus. Zu nennen ist hier die intensive Fehnkultur in Augustfehn I - III, hier ist alleine mit dem sogenannten Hausbrandstich bis in die 1960er Jahre, Eisenbahnbeheizung und die Eisenhüttenverwertung ein großer Teil des Moores (Torfabbau) vollständig abgegraben. Ferner gibt es durch die Leda-Jümme-Niederung erhebliche Flussläufe und Kanäle mit Wasserflächen. Die Ihnen bekannten Ausdeichungsgebiete mit Süßwasserwatten und Verschlickungen nehmen ebenfalls bereits viel Fläche ein. Die großen Randmoore des Oldenburgerlandes (Lengenermoor), das Godensholter- Bokeler-	Es gibt nach meinem Wissen nur noch zerstückelte fragmentierte Kleinfächen an echtem Moor, bzw. einer Moorgrundlage. Eine konkretere Betrachtung dieser Flächen müsste als Maßnahme aus dem Klimaschutzkonzept als Konzeptauftrag beschlossen werden. Ich sehe aber nach meiner Ortskenntnis keine nennenswerten Potentiale im Apen Gemeindegebiet. Lediglich die bereits vorhandenen Nassgebiete (FFH-Gebiete, Holtgast usw.) hätten bestimmt kleine potentiale, die allerdings mit dem aktuellen Schutzgut bereits belegt sind. Aber ich würde mich einem Konzeptauftrag im echten Sinne des Klimaschutzes nicht verwehren. Sehe es aber für meine politischen Ziele für Apen als nachrangig an. Im Zusammenhang mit Windkraft- oder Photovoltaikanlagen wäre nach meinem Dafürhalten auf die Belange der „Restmoorstücke“ im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung bei Beantragung Rechnung zu tragen.	Es gibt in unserer Gemeinde bereits Unternehmen, die bei der Erforschung von torffreien Produkten mitwirken. Auch die Reduzierung oder Nichtverwendung von Torf ist in der Branche in Apen ein Thema. Die Verantwortung der Gemeinde jetzt oder später private oder gewerblich genutzte Flächen „umzuwandeln“ sehe ich nicht. Die Kommune ist kaum in der Lage diese Maßnahmen anzugehen oder Beratung in der Landwirt- und Baumschulwirtschaft durchzuführen. Die staatlichen Institutionen z.B. das Nds. Ministerien für Umwelt oder das ML haben mit der Kammer nach meinem Dafürhalten diesen Auftrag vorrangig wahrzunehmen! Eine Gemeinde kann diese Strukturveränderung lediglich begleiten und sollte sich vor dem von uns allen zu tragenden Klimazielen nicht verwehren. Ich vertrete die Auffassung, dass wir als Kommune bei einem „wechselwilligen Akteur“ auch positiv begleiten und unterstützen müssten. Allerdings nicht als Stakeholder oder Schrittmacher! Es müsste ggf. auf Bundesebene ein Programm geben, vielleicht gibt es das schon(?) bei dem Unternehmen und Eigentümer über „Förderung“ (Stilllegung/Umwandlung) auf freiwilliger Basis Flächen umwandeln lassen würden. Allerdings sehe ich derzeit bei uns keine geeignete Fläche und verweise auf den Punkt 2 mit dem Konzept.

Bad Zwischenahn				
Isabel Werner	Die Zwischenahner	keine Antwort erhalten		
Henning Dierks	SPD	Die Gemeinden Bad Zwischenahn, Edewecht und Rastede sowie die Stadt Westerstede haben gemeinsam ein digitales Moorkataster erstellt, welches eine wichtige Grundlage für Wiedervernässungsmaßnahmen bildet. Dabei ist allerdings auch deutlich geworden, dass sich in Bad Zwischenahn die vorhandenen, größeren Potentialflächen nicht in öffentlicher Hand befinden. Von daher wird es darauf ankommen, dass die Gemeinde Aktivitäten und Initiativen Dritter unterstützt, die auf geeigneten und verfügbaren Flächen Vernässungsmaßnahmen vornehmen wollen. Dies geschieht bereits. Grundsätzlich sehe ich bei diesem Thema vorrangig übergeordnete Behörden wie den Landkreis Ammerland oder das Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems in der Verantwortung. Beide habe sich dieser Aufgabe bereits angenommen und entsprechende Personalressourcen geschaffen (z.B. Moorschutzmanager beim Landkreis).	Der Kreistag des Landkreises Ammerland hat im Juni 2026 bei nur zwei Gegenstimmen das sachliche Teilprogramm Windenergie beschlossen und damit die Einhaltung der vom Land Niedersachsen vorgegebenen Flächenziele gewährleistet. Dabei wurden vor allem auch die Belange des Moorschutzes sehr ausführlich beraten. Auch die Frage der Erschließung möglicher Windenergiestandorte liegt in der Zuständigkeit des Landkreises Ammerland als Genehmigungsbehörde. Wenn die Gemeinde in dieser Angelegenheit beteiligt wird, sollte sie sich stets dafür einsetzen, dass die Moore weitestgehend geschützt werden und die Eingriffe in die Natur und Landschaft so reduziert wie möglich erfolgen. Als Demokrat ist es mir wichtig, dass die Gemeinde rechtsstaatlich handelt, indem sie gesetzliche Vorgaben ausführt. Ganz unabhängig davon, ob ich diese inhaltlich für richtig halte oder nicht.	Die Gemeinde Bad Zwischenahn unterstützt bereits die Aktivitäten von Personen/Unternehmen, die Moorflächen wiedervernässen (wollen). Das sollte fortgeführt werden. Darüber hinaus befindet sich die Gemeinde im Rahmen der Verbesserung der Gewässerqualität des Bad Zwischenahner Meeres in einem engen Austausch mit Landwirten und Baumschulbetrieben bzgl. der Bewirtschaftung von Moorflächen. Auch dieser Prozess muss fortgesetzt werden. Grundsätzlich habe ich in den vergangenen Jahren festgestellt, dass insbesondere die Baumschulwirtschaft intensiv daran arbeitet, einen Ersatz für Torf zu finden bzw. den Einsatz zu reduzieren. Hier sind deutliche Fortschritte erzielt worden. Ebenso nehme ich wahr, dass sich die Landwirte ihrer Verantwortung bei der Düngung von Flächen bewusst sind und auch hier große Verbesserungen eingetreten sind. Es ist mir wichtig, stets in einem engen Dialog zu bleiben, weil nur durch einen vertrauensvollen und fachlichen Austausch nachhaltiger Erfolge erzielt werden können.
Edewecht				
Kai Hemmeltmanns	SPD	keine Antwort erhalten		
Petra Knetemann	parteilos, unterstützt von CDU, Grüne, FDP	Gemeindeeigene Flächen sollen mit einer Potentialstudie genauer auf ihr Vernässungspotential hin untersucht werden, denn konkrete Handlungsspielräume ergeben sich für die Verwaltung vor allem dort, wo wir direkt über die Flächen verfügen können. Bei der Studie sollen aber auch angrenzende Flächen einbezogen werden, um ggf. erweiterte Flächenkulissen zu identifizieren. Das digitale Moorkataster dient hierbei als erste Bewertungsgrundlage. Flächenziele: Hierzu müsste meiner Einschätzung nach zunächst das Potential auf den eigenen Flächen ermittelt werden, um (wenn gewünscht) Ziele für die Vernässung festzulegen. Flächenziele, die auch fremde Flächen umfassen, müssten meiner Einschätzung nach in eine übergeordnete Strategie von Bund/Land/Landkreis eingebettet sein und konkrete Maßnahmen aufzeigen, wie die nötigen Flächen akquiriert werden sollen. Die Gemeinde Edewecht unterstützt hier sicherlich gerne.	Die Gemeinde Edewecht hat in ihrem Klimaschutzkonzept den Moorschutz fest verankert. Das Klimaschutzkonzept ist ein Leitfaden für die Gemeinde Edewecht. Es entfaltet jede Moorschutzmaßnahme nicht nur örtliche Verbesserungen und Reduzierung der THG-Emissionen. Der Rat der Gemeinde Edewecht hat in dieser Ratsperiode den wegweisenden Beschluss gefasst, dass es keine Ausweisung von Baugebieten mehr auf moorigem Grund und Boden geben wird. Der weitere Ausbau der Erneuerbaren Energien sind wesentlich für das Erreichen der Klimaziele. Natürlich bemühen wir uns den Einfluss auf Mooregebiete so gering wie möglich zu halten. Die Gemeinde Edewecht hat Clusterflächen für die mgl. Errichtung von Freiflächen PV-Anlagen ausgewiesen. In einer Fläche liegen innerhalb dieser Clusterkulisse Grünlandflächen auf einem Hochmoorstandort lt. Moorkataster. Hier sind sodann entsprechende Vorgaben zu Vernässungsmaßnahmen zur Minderung der THG-Emissionen um mind. 40 % formuliert worden. Diese werden von dem Vorhabenträger begleitet durch das Büro Hofer & Pautz gutachterlich begleitet umgesetzt werden. Es ist anzunehmen, dass ohne dieses Vorhaben eine Vernässung dieses Standortes nicht erfolgen würde und damit der Torf unverändert aufgezehrt wird. Das Vorhaben dient damit zugleich dem Klimaschutz wie auch dem Moorschutz.	Die derzeitigen gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen setzen auf eine freiwillige Vernässung. Daher muss die Umstellung von trockenen bewirtschafteten Moorböden freiwillig entweder über eine finanzielle Kompensation (Förderung) oder über attraktive und verlässliche (nasse) Bewirtschaftungsmodelle erfolgen. Die Gemeinde Edewecht engagiert sich deshalb aktiv im Verbundvorhaben „MOOSland“ mit dem perspektivisch eine nasse Landwirtschaft etabliert werden soll. Eine weitere Paludi-Pilotfläche im Ammerland könnte sehr gut in Edewecht liegen. Hierum bemühen wir uns. Auch möchten wir uns dafür einsetzen, dass Fördermittel aus der „Palu“-Förderrichtlinie zu Flächenbewirtschaftern in Edewecht fließen. Hierfür ist auch der Aufbau bzw. die Bekanntmachung eines Beratungsangebotes von großer Bedeutung.
Ralf Gauger	parteilos	keine Antwort erhalten		

André Jürgens-Tatje	parteilos	Die Treibhausgasemissionen der entwässerten Moorflächen in Edewecht entsprechen in etwa den gesamten Treibhausgasemissionen aller Edewechter Haushalte und des Verkehrs. Deshalb ist die konkrete Umsetzung und Nachverfolgung der Moorvernässung ein dringendes Thema, für das ich mich als Bürgermeister einsetzen werde. Eine entsprechende Erfassung der Moorflächen ist in den letzten Jahren im Rahmen der Umsetzung des Digitalen Moorkatasters erfolgt. Jetzt gilt es zu bewerten: Welche Flächen haben Potenzial zur Wiedervernässung? Welche Wasserstände sind erreichbar? Welche landwirtschaftlichen Nutzungen sind betroffen und welche Perspektiven gibt es für eine angepasste Bewirtschaftung? Auf dieser Grundlage können wir Prioritäten setzen und Fördermöglichkeiten gezielt nutzen. Mir ist dabei klar: Das ist nicht nur Aufgabe der Gemeinde, sondern auch des Landkreises in Zusammenarbeit mit den Wasserverbände und dem Naturschutz. Unsere Gemeinde sehe ich dennoch in einer aktiven Rolle: Bei kommunalen Flächen wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Darüber hinaus können wir Flächenmanagement, Planung und Abstimmung unterstützen und gemeinsam mit den zuständigen Partnern Projekte initiieren. Entscheidend ist, Eigentümer und Bewirtschafter frühzeitig einzubeziehen. Wiedervernässung kann nur dauerhaft erfolgreich sein, wenn sie ökologisch funktioniert und zugleich für die betroffenen Menschen eine tragfähige Perspektive bietet. Flächenziele für die Moorvernässung befürworte ich, aber ich halte es für falsch, eine reine Hektarzahl festzulegen, ohne vorher die tatsächlichen Möglichkeiten vor Ort bewertet zu haben.	Die Energiewende darf nicht dazu führen, dass wir ausgerechnet die Flächen dauerhaft verändern, die für den Klimaschutz besonders wertvoll sind. Moorgebiete sollten deshalb bei der Planung von Windkraft, Photovoltaik und Infrastruktur besonders sensibel betrachtet und von dauerhaften Flächenbeanspruchungen freigehalten werden. Grundsätzlich müssen Planung und Ausführung so moorschonend wie möglich erfolgen. Dazu gehört eine frühzeitige Bewertung der Moor- und Wasserverhältnisse, möglichst geringe Flächeninanspruchnahme sowie die Vermeidung zusätzlicher Entwässerung. Auch bei Leitungen, Wegen und Baustelleneinrichtungen muss geprüft werden, wie Eingriffe minimiert und dauerhafte Schäden am Moor und der Natur vermieden werden können. Als Bürgermeister werde ich mich dafür einsetzen, dass diese Aspekte bereits bei kommunalen Planungen und Stellungnahmen konsequent berücksichtigt werden. Erneuerbare Energien und notwendige Infrastruktur sind wichtig – aber Klimaschutz darf nicht auf Kosten unserer Moore erfolgen.	Die Verantwortung für die Wiedervernässung liegt nicht allein bei den Bewirtschaftern. Als Gemeinde müssen wir gemeinsam mit Landkreis, Landwirtschaft, Baumschulen, Wasserverbänden und Eigentümern einen verlässlichen Transformationsprozess gestalten. Dabei gilt: Nicht von heute auf morgen Nutzungen verbieten, sondern konkrete Perspektiven für eine moorschonende Bewirtschaftung schaffen. Moorschonende Bewirtschaftung bedeutet für mich vor allem höhere Wasserstände, keine zusätzliche Entwässerung und angepasste Kulturen und Bewirtschaftungsformen. Auf Flächen mit hohem Klimaschutzpotenzial müssen wir prüfen, wo Wiedervernässung möglich ist. Die Betriebe brauchen Planungssicherheit, Beratung, Fördermöglichkeiten und faire Ausgleichsmodelle. Als Bürgermeister möchte ich Akteure zusammenbringen, Pilotprojekte unterstützen und Förderprogramme gezielt nutzen. Mein Ziel ist eine schrittweise Wiedervernässung geeigneter Flächen und eine dauerhafte Reduzierung der Treibhausgasemissionen – ohne die wirtschaftliche Existenz der Betriebe aus dem Blick zu verlieren.

Rastede				
Nadine Daries	parteilos unterstützt von SPD	In Rastede wurden einstimmig ein Klimaschutzkonzept verabschiedet, in dem der Moorschutz als strategisches Ziel verankert ist. Hinter diesem beschlossenen Klimaschutzkonzept würde ich als Bürgermeisterin selbstverständlich stehen und mich dafür einsetzen, die darin enthaltenen Ziele weiterzuverfolgen. Gleichzeitig möchte ich offen sagen, dass ich mich in das komplexe Thema Moorschutz noch intensiver einarbeiten werde. Mir ist wichtig, Entscheidungen auf einer guten fachlichen Grundlage zu treffen und dabei die unterschiedlichen Interessen und Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Grundsätzlich sollten Wiedervernässungsmaßnahmen aber dort umgesetzt werden, wo sie ökologisch sinnvoll und langfristig wirksam sind. Gleichzeitig müssen die Menschen, die diese Flächen heute bewirtschaften, von Anfang an einbezogen werden. Es braucht entsprechende Fördermöglichkeiten und eine enge Zusammenarbeit zwischen Gemeinde, Landkreis, Landwirtschaft, Naturschutz und Flächeneigentümern. Wo die Gemeinde selbst Einflussmöglichkeiten hat, halte ich es zudem für sinnvoll zu prüfen, ob geeignete Flächen gezielt zusammengeführt werden können. Durch die Schaffung größerer zusammenhängender Flächen könnten Voraussetzungen für wirksame und langfristig angelegte Wiedervernässungsmaßnahmen verbessert werden. Dabei möchte ich auch die Möglichkeiten von Flurbereinigungsverfahren und anderen geeigneten Instrumenten in den Blick nehmen. Vorgegebene Flächenziele halte ich angesichts der Komplexität des Themas zunächst nicht für zielführend. Aus meiner Sicht muss vielmehr für jede Fläche individuell geprüft werden, welche Maßnahmen ökologisch sinnvoll, umsetzbar und langfristig tragfähig sind.	Der Schutz unserer Mooregebiete und ihrer wertvollen Torfböden muss bei allen Planungen berücksichtigt werden. Klimaschutz und der Ausbau erneuerbarer Energien sind wichtig, dürfen aber nicht unnötig zulasten unserer Moore gehen und sollten möglichst nicht gegeneinander ausgespielt werden. Deshalb sollten bei Photovoltaik- und Infrastrukturvorhaben frühzeitig die Auswirkungen auf Moorböden geprüft, sensible Bereiche berücksichtigt und moorschonende Alternativen gesucht werden. Wo die Gemeinde Einfluss auf Planungen und Verfahren nehmen kann, würde ich mich als Bürgermeisterin dafür einsetzen, Eingriffe möglichst zu vermeiden und unvermeidbare Maßnahmen natur- und moorschonend umzusetzen. Gleichzeitig ist mir bewusst, dass nicht alle Vorgaben und Entscheidungen im kommunalen Handlungsbereich liegen. Dort möchte ich die Interessen der Gemeinde dennoch klar vertreten und mich für einen möglichst guten Schutz unserer Moorböden einsetzen. Für mich gilt: Erneuerbare Energien und notwendige Infrastruktur sind wichtig für die Zukunft, aber dort, wo wir kommunal Einfluss nehmen können, sollten wertvolle Moorböden möglichst geschont und dauerhafte Schäden vermieden werden.	Ich würde mich dafür einsetzen, dass der Wandel hin zu moorschonenden Bewirtschaftungsformen partnerschaftlich und gemeinsam mit allen Beteiligten gestaltet wird. Landwirtschaft, Baumschulen, Flächeneigentümer, Naturschutz, Landkreis und Gemeinde sollten dabei gemeinsam nach praktikablen Lösungen suchen. Dazu gehören für mich Beratung, Modellprojekte und die Nutzung bestehender Fördermöglichkeiten. Ziel muss es sein, Klimaschutz und den Erhalt einer wirtschaftlich tragfähigen Perspektive für die Betriebe miteinander zu verbinden
Stephan Tapper	parteilos, unterstützt von CDU, FDP, Grünen	Der Schutz unserer Moorböden ist eine der wichtigsten Klimaschutzaufgaben im Ammerland. Intakte Moore speichern große Mengen Kohlenstoff, entwässerte Moorböden setzen dagegen erhebliche Treibhausgase frei. Deshalb müssen wir jetzt handeln – mit Augenmaß und gemeinsam mit den Betroffenen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass geeignete Moor-flächen schrittweise wiedervernässt werden und die Gemeinde vorhandene Förderprogramme konsequent nutzt. Dazu gehören eine enge Zusammenarbeit mit Flächeneigentümern, Landwirtschaft, Baumschulen, Wasserverbänden und Naturschutz sowie eine fachlich fundierte Flächenplanung. Freiwilligkeit, Planungssicherheit und eine faire finanzielle Begleitung sind dabei entscheidend. Ich unterstütze die Festlegung realistischer Flächenziele für die Moorvernässung als Teil einer langfristigen Klimastrategie. Solche Ziele müssen wissenschaftlich begründet, transparent und regelmäßig überprüft werden. Sie dürfen jedoch nicht pauschal von oben vorgegeben werden, sondern müssen die örtlichen Gegebenheiten und die berechtigten Interessen der Eigentümer berücksichtigen. Unser Ziel sollte sein, Klimaschutz und regionale Wertschöpfung miteinander zu verbinden. Wenn wir den Wandel partnerschaftlich gestalten, neue moorschonende Bewirtschaftungsformen fördern und die Betriebe aktiv begleiten, können wir die THG-Emissionen aus Moorböden nachhaltig senken und gleichzeitig die Zukunft unserer Region sichern.	Unsere Moore sind nicht nur wertvolle Lebensräume, sondern auch unverzichtbar für den Klimaschutz. Was heute durch Bau- oder Infrastrukturmaßnahmen dauerhaft zerstört wird, lässt sich kaum wiederherstellen. Deshalb müssen wir den Ausbau der erneuerbaren Energien und den Schutz der Moore gleichermaßen ernst nehmen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass Moorflächen mit hoher Rest-Torfmächtigkeit besonders geschützt werden. Vor jeder Flächeninanspruchnahme müssen Alternativen geprüft werden. Der Grundsatz sollte lauten: Vermeiden vor Minimieren vor Ausgleichen. Erneuerbare Energien brauchen wir – aber möglichst auf bereits versiegelten Flächen, entlang bestehender Infrastruktur oder auf Standorten mit geringerem Konfliktpotenzial. Wo Eingriffe unvermeidbar sind, müssen sie so moorschonend wie möglich erfolgen. Das bedeutet eine sorgfältige Planung, möglichst geringe Bodenbewegungen, den Erhalt des Wasserhaushalts und eine enge ökologische Baubegleitung. Auch Leitungen und Baustraßen sind so zu planen, dass dauerhafte Schäden an Moorböden vermieden werden. Als Kommunalpolitiker werde ich mich dafür einsetzen, dass Klimaschutz nicht gegen den Moorschutz ausgespielt wird. Eine nachhaltige Entwicklung gelingt nur, wenn wir erneuerbare Energien ausbauen und gleichzeitig unsere wertvollsten Moorflächen konsequent bewahren. Dieses Ziel erfordert eine transparente Planung, frühzeitige Bürgerbeteiligung und Entscheidungen auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse.	Moorschutz ist Klimaschutz. Gerade wir als moorreiche Gemeinde tragen hier eine besondere Verantwortung. Gleichzeitig sind Landwirtschaft und Baumschulen wichtige Arbeitgeber und prägen unsere Region. Beides muss zusammengehen. Ich setze auf einen klaren, verlässlichen Transformationsprozess statt auf Verbote. Die Wiedervernässung von Moorböden muss dort konsequent vorangebracht werden, wo sie ökologisch sinnvoll und gemeinsam mit den Eigentümern umsetzbar ist. Voraussetzung ist, dass die Betroffenen Planungssicherheit, eine angemessene finanzielle Unterstützung und echte Zukunftsperspektiven erhalten. Die Gemeinde sollte dabei nicht nur moderieren, sondern aktiv handeln: Fördermittel einwerben, Pilotprojekte unterstützen, Flächeneigentümer beraten und den Dialog zwischen Landwirtschaft, Baumschulen, Wasserverbänden und Naturschutz organisieren. Wer bereit ist, Verantwortung für den Klimaschutz zu übernehmen, darf nicht auf den Kosten sitzen bleiben. Gleichzeitig müssen wir neue wirtschaftliche Chancen fördern. Dies können moorschonenden Bewirtschaftungsformen bis hin zu innovativen Nutzungen wiedervernässter Flächen sein. So schaffen wir Klimaschutz, sichern regionale Wertschöpfung und erhalten unsere Kulturlandschaft. Mein Ziel ist klar: Klimaschutz mit den Menschen, nicht gegen sie. Nur wenn Ökologie und wirtschaftliche Vernunft zusammenkommen, wird der Wandel dauerhaft gelingen.

Westerstede				
Peter Meiwald	Bündnis90/Die Grünen	Zentrales Element einer Umkehrung der jahrzehntelangen Praxis der Moorzerstörung und -Degradierung ist meines Erachtens die gezielte Wiedervernässung alter Moorstandorte durch • Anhebung des Wasserstands auf mindestens 30 cm unter der Oberfläche, idealerweise auf 0–10 cm über der Oberfläche. • Schließung von Entwässerungsgräben, z. B. durch Dammbau oder Einbau von Stauelementen. • Renaturierung von Mooren durch Rückbau von Drainagen und Wiederherstellung natürlicher hydrologischer Bedingungen. Dieses schafft einerseits Voraussetzungen, um die weitere THG-Freisetzung zu bremsen/stoppen, und kann außerdem einen wertvollen Beitrag leisten, bei massiv zurückgehenden Regenfällen/periodischen starken Dürren Wasser besser in der Fläche zu halten und so auch Grundwasserspiegel zu stabilisieren. Insofern werde ich mich auch als Bürgermeister - wie schon früher in meinem Amt als MdB - für Moorschutz und aktive Wiedervernässung von Moorstandorten einsetzen, wo immer es im Einflussbereich der Stadt möglich sein wird. Dazu kommen natürlich in erster Linie Flächen im Besitz der Stadt Westerstede in Frage, im weiteren aber auch die Einflussnahme auf Landkreisebene bei der Ausweisung und Weiterentwicklung von Naturschutzflächen.	In der Tat kann es hier zu Zielkonflikten zwischen Klima- und Moorschutz kommen, wobei klar ist, dass Moorschutz ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Insofern wird es wichtig sein, bei der Weiterentwicklung der Nutzung erneuerbarer Energiequellen saubere Abwägungen zu führen. Dazu gehört für mich • Freiflächen-PV auf wertvollen Moorflächen sind nicht notwendig für die Energiewende - es gibt noch ausreichend Potential für PV-Anlagen auf bereits versiegelten (Parkflächen, Hallen- und Einkaufsmarktdächer, Schul- und Verwaltungsgebäude, Lärmschutzwände, weitere noch ungenutzte Gebäudedächer) oder intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen (Agri-PV) • Bei der Ausweisung von Windkraftstandorten ist darauf zu achten, dass Naturschutzflächen nicht belastet werden und dass im übrigen die Inanspruchnahme von lebendigen Moorstandorten oder zur Wiedervernässung vorgesehenen Flächen für die Anlagen und vor allem auch für die Zufahrten für Aufbau und Wartung möglichst minimiert wird, z.B. indem die Anlagen bestmöglich außerhalb der wertvollen Flächen oder möglichst randständig geplant werden. • Der Anbau von Mais für die Nutzung in Biogasanlagen auf Moor-standorten ist ökologisch kontraproduktiv und wird von mir angelehnt. Gemeinsam mit den betroffenen Landwirten, die entsprechende Flächen bewirtschaften wollen, sollten alternative Wirtschaftsweisen, z.B. Paludikultur implementiert werden, mit denen sich ökonomische und ökologische Ziele deutlich besser in Einklang bringen lassen. • Der Leitungsbau für Überlandtrassen zum Transport des Stroms aus der Offshore-Windstromproduktion in die südlichen Bundesländer ist insbesondere in Folge jahrzehntelanger Verweigerung der Südländer, eigenständig die Erneuerbaren in ihrem Einflussbereich angemessen auszubauen, unvermeidlich. Die Trassenplanung dazu liegt naturgemäß nicht in der kommunalen Hand, sondern wird überregional koordiniert. Nichtsdestotrotz bin ich in jeder meiner bisherigen und zukünftigen politischen Rollen ein entschiedener Verfechter von Trassenbündelung (...), um weitere Belastungen von Siedlungs- und Naturräumen zu vermeiden.	Flächendeckende Verluste alter Moorstandorte sind tatsächlich auf dem Gebiet der Stadt Westerstede längst eingetreten. Gekuhlte Maisanbauflächen und intensiv genutztes Grünland tragen dazu bei, dass von diesen Flächen weiterhin hohe THG-Emissionen ausgehen. Daneben findet punktuell immer noch Torfabbau auf der Basis alter Rechte für die Baumschulwirtschaft statt. Um dem für die Zukunft entgegen zu wirken, halte ich einen Mix aus verschiedenen Maßnahmen für notwendig. Dazu gehört • Substitution von Natur-Torfsubstraten durch Substrate aus Paludikultur und andere Substrate (wie sie z.B. von GramoFlor in Zusammenarbeit mit dem NABU u.a. entwickelt werden) im Berufsgartenbau. Auf kommunalen Flächen und im Privatgarten sollte schon jetzt ja kein Natur-Torf mehr genutzt werden • Aufbau von Paludikultur-Flächen und Wertschöpfungsketten mit Landwirten, Torfunternehmen und landwirtschaftlichen Beratungsgremien • Verständigung mit Baumschulbetrieben über sukzessive Reduktion vollversiegelter Containerflächen • Wo möglich Rückkehr zu extensiver Weidehaltung durch verbesserte Angebote in der Vermarktung von Weide- und Biomilch • Identifizierung von Möglichkeiten zur Wiedervernässung von alten Moorstandorten in Absprache mit den Landwirten und Naturschutzverbänden
Rico Busch	parteilos, unterstützt von CDU, SPD, UWG, FDP und die FWG	keine Antwort erhalten		
Tahikde Demirbilek	parteilos	Als Parteilose Ratsfrau der Stadt Westerstede bin ich seit 10 Jahren im Rat der Stadt vertreten. Hauptsächlich habe ich Erfahrung im Schulausschuss (Vorsitzende) und Sozialausschuss/Familien/Jugend/Senioren/Soziales/Ehrenamt ect. Ich stehe für Transparenz und Ehrlichkeit. Aus diesem Grund möchte ich Ihnen mitteilen ,dass Ich mich mit diesem Thema Moore und die damit verbundene Fach- Fragen nicht weitgehend auskenne.In diesem Bereich sind andere Experten und Sie als spezialisierten Ansprechpartner oder bessere Fachkundige.Es würde Ihnen und anderen nicht weiter helfen,wenn ich etwas versuchen würde Stellung zu nehmen,was nicht meinem fachkundiges Wissen gehört. Ich stehe für alles positive,was für die Stadt Westerstede zu gute kommen kann,zu fördern,zu begleiten,zu unterstützen und umzusetzen im Kommunalen Möglichkeiten. Nur kurz zu Ihrer Kenntnis,während meiner bisherigen „Amtszeit im Rat „wurden wir im Rat mit dem Thema Moor nicht konfrontiert. Gerne erkundige ich mich zu meinem Neugier über Moore. An dieser Stelle möchte ich Ihnen herzlich danken ,für Ihr Engagement für uns und unsere Stadt/Dörfer Westerstede.		

Timo Carstens	parteilos	Die Reduzierung der THG-Emissionen in unseren Moorböden lässt sich durch Wiedervernässung bzw. Renaturierung erreichen. Es muss versucht werden, den Wasserstand wieder so hoch anzuheben, dass die Mooroberfläche ganzjährig wassergesättigt ist. Pauschale Maßnahmen lassen sich aber kaum nennen, da jedes Moorgebiet individuell gestaltet ist und es individuelle Herausforderungen je nach Gebiet zur Moorvernässung gibt, die mal leichter und mal deutlich schwerer umzusetzen sind. In ausgewiesenen Moorgebieten werden die Maßnahmen zur Renaturisierung durch den BUND mit Unterstützung der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises auch bereits durchgeführt. Die Stadt Westerstede hat meiner Kenntnis nach keine weiteren Moorgebiete in Besitz, die einer Renaturisierung bedürfen. Die in Frage kommenden Flächen werden von der Landwirtschaft und der Baumschulwirtschaft betrieben und befinden sich seit Jahrzehnten in Privatbesitz. Natürlich ist die Festlegung von Flächenzielen für die Moorvernässung ein zentraler Bestandteil der nationalen Klimaziele. Mir ist auch das Aktionsprogramm "Natürlicher Klimaschutz" der Bundesregierung mit den entsprechend zu beantragenden Fördergeldern ein Begriff. Diese gilt es abzurufen, um im Ammerland das Bund-Länder-Ziel der Wiedervernässung von großen Flächen entwässerte Moorgebiete bis 2030 zu erreichen.	Moorschutz sollte absoluten Vorrang vor Neuausweisungen haben, denn sonst können die gesteckten Klimaziele nicht erreicht werden. Flächen mit einer hohen Rest-Torfmächtigkeit und entsprechend hohem Vernässungspotential dürfen nicht für den Neubau von Windkraft- und Freiflächen-Photovoltaikanlagen freigegeben werden. Vielmehr ist es mein Ansinnen, die Dächer von städtischen und weiteren Gebäuden im Stadtgebiet für Photovoltaik-Anlagen zu nutzen oder bereits versiegelte Flächen wie z.B. Parkplätze mit diesen zu überdachen. Trotzdem werden wir bei der Energiewende auch nicht um die Errichtung neuer Windparks umzu kommen. Diese dürfen meiner Meinung nach nur nicht in den oben genannten Gebieten errichtet werden. Es gilt für nötige Windparks andere Flächen zu finden. Allerdings muss auch hier auf den Naturschutz geachtet werden. Wie in so vielen Dingen im Leben muss ein Kompromiss gefunden werden, der die verschiedensten Interessen auf einen Nenner bringt. Ich kann bei diesen Maßnahmen aber selbstredend nur für die Stadt Westerstede sprechen und nicht für das komplette Ammerland. Im Kontakt mit dem Landkreis und der neuen Landrätin/dem neuen Landrat sind aber sicherlich Hinweise in diese Richtungen möglich und notwendig.	Ich sehe es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe an, die Wiedervernässung von ausgewiesenen Moorflächen voranzutreiben. Wir als Stadtverwaltung Westerstede können dabei allerdings lediglich eine moderierende, unterstützende Vorbildfunktion einnehmen. Wir sind der Moderator zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Wasserwirtschaft und ich sehe es als unsere Aufgabe an, den sozialverträglichen Strukturwandel zu schaffen, der die Existenz unserer bestehenden örtlichen Betriebe sichert und parallel dazu die Treibhausgasemissionen reduziert. Dabei geht es in der Landwirtschaft um die klimaschonende und nasse Bewirtschaftung von Flächen, um Erträge z.B. mit der Dämmstoffindustrie zu erzielen. In der Baumschulwirtschaft geht es darum, die Betriebe davon zu überzeugen, Ersatzprodukte zu nutzen, um Torf mit diesen zu mischen. In einem Gespräch mit der Baumschulwirtschaft habe ich allerdings erfahren dürfen, dass der hierzulande benötigte Torf größtenteils aus dem Baltikum stammt. Eine Torffreiheit in den Baumschulen würde außerdem zu einem deutlich erhöhten Wasserverbrauch führen, welcher auch nicht zielführend sein kann. Ein gutes Beispiel für das Umdenken in Bezug auf die Bewirtschaftung der Flächen ist der Baumschulbetreiber Holger Konrad aus Bad Zwischenahn. Wenn man es schafft, dass sich ein oder andere Baumschule an diesem Beispiel orientiert, ist schon viel erreicht.
----------------------	------------------	---	---	--

Wiefelstede

Thorsten Jan-Dirk Cordes	CDU	Da das Thema Moore nicht durch kommunale Gemeindegrenzen bestimmt wird, sondern den gesamten Landkreis Ammerland betrifft, verweise ich in diesem Zusammenhang auf die Sichtweise der CDU Kreistagsfraktion: Die CDU-Kreistagsfraktion spricht sich für einen Moorschutz aus, der gemeinsam mit den betroffenen Menschen vor Ort entwickelt und umgesetzt wird. Dabei wird betont, dass Klimaschutz und der Erhalt der Moore wichtige Ziele sind, diese jedoch nicht durch politischen Druck oder unausgereifte Maßnahmen erreicht werden dürfen. Stattdessen werden transparente Kommunikation, verlässliche Planungen und die frühzeitige Einbindung der Betroffenen gefordert.	Die CDU-Kreistagsfraktion lehnt Windkraft im Moor nicht grundsätzlich ab, sieht sie aber kritisch, wenn dafür Moorböden zusätzlich beeinträchtigt oder zerstört werden. Die Vorgaben zum Moorschutz, zur Wiedervernässung und die Ausweisung von Flächen für den Ausbau der Windenergie werden und wurden maßgeblich durch die rot-grüne Landesregierung in Niedersachsen sowie die ehemalige rot-grüne Bundesregierung geprägt. Auch Moorflächen werden dabei als Potenzialflächen für die Windenergie berücksichtigt. Auf diese grundsätzlichen politischen Vorgaben hat die Kommunalpolitik keinen Einfluss. Die Aufgabe und Pflicht der Kommunen besteht darin, die gesetzlichen und landesplanerischen Vorgaben umzusetzen. Die CDU- Kreistagsfraktion setzt sich deshalb dafür ein, dass die Interessen der Menschen vor Ort stärker berücksichtigt, sensible Moorflächen geschützt und Planungen mit Augenmaß sowie unter frühzeitiger Beteiligung der Betroffenen erfolgen.	Gleichzeitig weist die CDU darauf hin, dass Maßnahmen wie die Wiedervernässung von Moorflächen erhebliche wirtschaftliche Folgen für die Landwirtschaft sowie für viele Arbeitsplätze und die Wertschöpfung im ländlichen Raum haben können. Deshalb werden faire Ausgleichsregelungen, klare rechtliche Rahmenbedingungen und eine verlässliche Planungssicherheit gefordert. Ziel ist es, Klimaschutz und wirtschaftliche Perspektiven miteinander zu verbinden und Lösungen zu schaffen, die sowohl ökologisch sinnvoll als auch praxisnah und für die betroffenen Regionen tragfähig sind.
Michael Koch	FDP	keine Antwort erhalten		
Jörn Eilers	parteilos	keine Antwort erhalten		
Viktoria Heep	parteilos	keine Antwort erhalten		